St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1931 Kirchenkalender 1931

Juni	Juli	August
1 M Eneco, Abt	1 M Theobald, Bek.	1 S Felix, M.
2 D Eugen, P.	2 D Mariä Heimsuchung	2 S Alphons, B. Kchl.
3 M Klotilde, Kgin.	3 F Hyazinth, M.	3 M Hermelius, M.
4 D **Fronleichnamsfest**	4 S Ulrich, B.	4 D Joh. B. Vianney, Bek.
5 F Bonifatius, B. M.	5 S Philomena, J.	5 M Oswald, Kg.
6 S Norbert, B. Ordst.	6 M Dominika, J. M.	6 D Verklärung Christi
7 S Paulus, B. M.	7 D Willibald, B.	7 F Kajetan, Ordst.
8 M Wilhelm, B.	8 M Elisabeth, Kgin.	8 S Severus, Bek.
9 D Kolumba, Abt	9 D Anatolia, J. M.	9 S Romanus, M.
10 M Margareta, Kgin.	10 F Amelberga, J.	10 M Laurentius, M.
11 D Barnabas, Ap.	11 S Pius, P. M.	11 D Susanna, J. M.
12 F **Herz-Jesu-Fest**	12 S Joh. Gualbert, Abt	12 M Klara, J.
13 S Antonius, Bek.	13 M Anaklet, P. M.	13 D Radegundis, Kgin.
14 S Basilius, B. Kchl.	14 D Bonaventura, B. Kchl.	14 F Athanasia, Ww. **Vigil**
15 M Vitus, M.	15 M Heinrich, Kaiser	15 S **Mariä Himmelfahrt**
16 D Lutgard, J.	16 D Skapulierfest	16 S Rochus, Bek.
17 M Gundulph, B.	17 F Alexius, Bek.	17 M Myro, M.
18 D Ephrem, Bek. Kchl.	18 S Friedrich, B. M.	18 D Helena, Kaiserin
19 F Romuald, Abt	19 S Vinzenz v. Paul, Bek.	19 M Joh. Eudes, Bek.
20 S Florentina, J.	20 M Margaretha, J. M.	20 D Bernhard Bek. Kchl.
21 S Aloysius, Bek.	21 D Praxedes, J.	21 F Anastasius, M.
22 M Alban, M.	22 M Maria Magdalena	22 S Timotheus, M.
23 D Agrippina, J. M.	23 D Liborius, B.	23 S Klaudius, M.
24 M Johannes d. Täufer	24 F Christina, J. M.	24 M Bartholomäus, Ap
25 D Febronia, J. M.	25 S Jacobus, Ap.	25 D Ludwig, Kg.
26 F Joh. & Paulus, M.	26 S Anna, Mutter Mariä	26 M Zephyrin, P. M.
27 S Ladislaus, Kg.	27 M Anthusa, J. M.	27 D Euthalia, J. M.
28 S Leo II., P.	28 D Samson, B.	28 F Augustin B. Kchl.
29 M Peter & Paul, Ap.	29 M Martha, J.	29 S Kandida, J. M.
30 D Basilides, M.	30 D Marima, J. M.	30 S Rosa v. Lima, J.
	31 F Ignatius, Ordst.	31 M Aidan, B.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 25. 27. 28. Februar
27. 29. 30. Mai
16. 18. 19. September
16. 18. 19. Dezember

Vierzigtätige Fasten: 18. Februar bis 4. April
Vigil von Pfingsten: 23. Mai
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember

Gebotene Feiertage.

Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 14. Mai
Mariä Himmelfahrt, Samstag, 15. August
Fest Allerheiligen, Sonntag, 1. November
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Dienstag, 8. Dezember
Weihnachtsfest, Freitag, 25. Dezember
Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Donnerstag, 1. Januar
Fest der Hl. Drei Könige, Dienstag, 6. Januar

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 16. August, verlegt; der Vigilfasttag wird dieses Jahr am 14. August gehalten. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Nazareth das erhabenste Vorbild der christlichen Familie

(Fortsetzung von Seite 1)

ster Bande offenbaren, die aber heutzutage in Wort und Schrift und Bild begeisterte Lobredner u. gefährliche Verteidiger finden.

Nicht ohne schwerwiegende Gründe hat der gottgesetzte oberste Hüter des Glaubens und der Sittlichkeit gerade in unseren Tagen von höchster Warte aus diesen beklagenswerten, die Menschheit in ihrer tiefsten Wurzel bedrohen Verirrungen ein mächtiges Halt entgegengerufen. Mit wuchtigen Worten verurteilt der Heilige Vater in seinem Rundschreiben über die christliche Ehe die gefahrvollen Irrtümer und Wahngebilde, indem er zugleich die erhabene Würde und Hoheit der christlichen Ehe und Familie ergreifend darstellt.

Ja, lassen wir uns leiten von der unfehlbaren Stimme unseres obersten Hirten, lassen wir uns führen von der gotterleuchteten Weisheit unserer hl. Kirche. Dann sind wir sicher, auf gutem Wege zu wandeln und nicht in die schauerlichen Abgründe einer von jedem höheren Ziele losgelösten Lebensauffassung hinabzustürzen.

II.

Von Gott gegründet, wird die christliche Familie in ihrem ganzen Leben auch mit Gott, nach Gottes Geboten geführt. Wie sie aus der Hand Gottes hervorgegangen ist, bleibt Gott und Gottes Wille ihr Leitstern und ihr Lebensgesetz auf der irdischen Pilgerfahrt. Strahlend wie eine Himmelssonne steht der Gottesgedanke allzeit über dem christlichen Hause.

Mit Gott, mit einem innigen Aufblick zum himmlischen Vater, beginnt die Familie ihr Tagewerk. „O Gott, mein Gott, ich sehne mich nach dir schon bei des Frühlichts Schimmer," (Ps. 62, 2) spricht sie mit dem königlichen Sänger.

Mit Gott, mit kindlichem Dank für seine väterliche Wohltaten und mit festem Vertrauen auf seinen Schutz schließt sie den Tag. „Seinen Engeln gab er dich in Hut; sie sollen wachen über dir auf allen deinen Wegen (Ps. 90,11)

Mit Gott, mit einem kurzen andächtigen Tischgebet, segnet und würzt sie die Mahlzeiten. „Aller Augen harren dein, o Herr, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit." (Ps. 144, 15)

Mit Gott, mit Eifer, Pflichttreue und christlicher Geduld vollbringt sie ihr oft mühevolles Tagewerk und schreibt über ihr ganzes Tun und Lassen den Namen Gottes hin, der Worte eingedenkt: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, dann bauen die Bauleute umsonst." (Ps. 126, 1). Gerade in heutiger Zeit, wo so viele Menschen unter dem schweren Kreuz der Arbeitslosigkeit seufzen, wie sollen wir da für die Arbeit dankbar sein und dieselbe durch die gute Meinung heiligen; aber auch für arbeitslose Mitmenschen ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand haben.

Schluß folgt.

Kapitalismus und Politik

(Fortsetzung von Seite 1)

sionen für Bankunternehmungen ausgab. Als dann das Volk ausgeraubt war und das letzte Schmuckstück den Weg in den Moloch gefunden hatte, da verschwanden diese Schmarotzer. Das österreichische Volk aber war am Bettelstab.

Selbst politische Parteien gingen damals daran, Banken zu gründen. Merkwürdigerweise auch jene Partei, die sich als Todfeind des Kapitalismus ausgab: die Sozialdemokratie. Kein Geringerer, als der „glorreiche" erste Präsident der österreichischen Zwergrepublik, Dr. Karl Renner, seines Zeichens Bibliotheksbeamter an der Universität, gründete als Parteivorstand die „Arbeiterbank". Vielleicht wollte er mit Beelzebub den Teufel austreiben oder glaubte, durch Gründung einer Arbeiterbank den Kapitalismus so zu erschrecken, daß er das Feld schleunigst räumen würde. Jedenfalls krug die Bank vom ersten Tage an den Stempel einer kapitalistischen Unternehmung, schüttete Dividenden aus, hatte Verwaltungsratssitze zu vergeben und auch einen wohldotierten Präsidentenstuhl, den Herr Dr. Renner, als abgesetzter Staatenlenker, in eigener Person ausfüllte. Der einzige kennbare Unterschied mag wohl der gewesen sein, daß die Einrichtung in Rot gehalten und die Klienten als „Genossen" angesprochen wurden. Im übrigen mußten die Politiker der Partei dafür sorgen, daß öffentliche und insbesondere Kranken- und Versicherungsgelder der Bank zur Verwaltung übergeben wurden.

Es ist ja ein trefflicher Erfolg der Verquickung von Politik und Kapitalismus, daß die Politik über Gelder verfügt, die man „verwalten" kann, und daß andererseits die Politiker diese Gelder nicht selbst zu erwerben brauchen, sondern sie um diktatorischen Verfahren ihren Auftraggebern abnehmen können.

Gegen diesen kapitalistischen Seitensprung der antikapitalistischen Partei hat niemand aus der Partei einen Protest eingelegt. Nur Außenstehende schüttelten die Köpfe. Den Parteiangehörigen wurde aber verständlich gemacht, sie könnten nun stolz darauf hinweisen, daß die Arbeiterschaft auch ihre Bank hätte.

Das erinnert uns daran, daß auch im katholischen Lager einstmals eine Bankgründung vorgenommen worden ist. Auch in diesem Lager glaubte man sich des kapitalistischen Systems bedienen zu müssen.

Etwa um das Jahr 1875 trat ein gewisser Bontoux auf, der eine „katholische Bank" gründete, von welcher auch in Wien eine Filiale errichtet wurde. Im Jahre 1881 legte das Organ der Apostolischen Nuntiatur in Wien ein besonderes Interesse an den Tag, daß in katholischen Kreisen dieses Bankunternehmen gefördert werde. Insbesondere wurde dem katholisch-konservativen „Vaterland" zugemutet, dafür einzutreten. Freiherr v. Vogelsang lehnte dieses Ansinnen jedoch glatt ab, da er, wie Dr. von Klopp in seiner Biographie Vogelsangs schreibt, „nicht wünschte, die Sache des Katholizismus und Konservatismus in Oesterreich mit der Agiotage (Börsenspekulation auf Steigen oder Fallen der Wertpapiere und Geldsorten) und sonstiger Börsenmachinationen irgend jemandes verquickt zu sehen, und protestierte deshalb, daß das Unternehmen als spezifisch katholisch bezeichnet werde."

Wie richtig Vogelsang gehandelt hatte, erwies sich, als 1882 der ganze Bontoux - Schwindel offenkundig wurde. Damals schrieb Vogelsang folgende ironische Schlußworte in seinem diesbezüglichen Artikel im „Vaterland": „Und es trat ein Mann auf, der sprach: Nachdem man es unternommen hat, jedweden wirtschaftlichen Egoismus mit dem Christentum zu versöhnen: den Wucher, die Sklaverei des ehernen Lohngesetzes, die Verhöhnung des gerechten Preises in allem Handel und Wandel, da will ich das Werk krönen, ich will selbst die Agiotage mit dem Christentum versöhnen; ich werde eine „katholische" Bank gründen, deren Aktien, mit 125 Francs eingezahlt, auf 3600 Francs getrieben werden, und meine Gläubiger sollen also für jeden Franc, den sie in meine Hand legen, deren 29 wieder bekommen. — Scharenweise strömten sie hinzu, — die Gläubigen Bontoux, die diese Kurstreiberei mit der alten, ernsten Lehre der katholischen Moral vom gerechten Preise „versöhnen" wollten, und sie trugen ihr Geld hin, um es verneunundzwanzigfacht wieder zu sehen. Dies war der Kulminationspunkt des wirtschaftlichen Liberal - Katholizismus. Aber wehe! Der Jude, in dessen Geschäftsbetrieb die Toren mit so aberwitzigen und — sprechen wir es aus — mit so sacrilegischem Blödsinn eingegriffen hatten, indem sie den heiligen Namen des Christentums ihrer Geldgier, ihrer Sucht nach arbeitslosem und ungerechtem Gewinne als schützenden Mantel umhingen, der Jude war stärker, wie ihr komischer Held und Führer — und der liberal - katholische Schwindel der Versöhnung der Agiotage mit dem Katholizismus nahm ein gar klägliches, jedoch wohlverdientes Ende."

Als die Gesundung der Währung in Oesterreich durchgeführt, der Millionen- und Milliardentaumel vorüber war, da ging der Kapitalismus daran, jenen den Mammon abzuknöpfen, die ihn während der Inflationsperiode zusammengerafft hatten. Es begannen die serienweisen Bankzusammenbrüche, welche die Volkswirte als „Reinigungsprozeß" bezeichneten! Die Reinigung war gründlich und, da das Geld nicht vom Erdboden verschwinden kann, so mußte bei diesem Reinigungsprozeß wohl ein Sack in Bereitschaft gestanden sein, wohin das Geld kam. Als die kleinen und mittleren Bankhäuser des kleinen Oesterreichs weggeblasen waren, kamen die großen daran. Die „Union Bank" ging in die mächtigere „Bodenkredit - Anstalt" über, ebenso die „Depositenbank". Aber auch an sie, die als festestes Bankinstitut galt, trat das Schicksal heran. Eines Tages mußte sie von der „Credit - Anstalt", der Bank der Rothschilds, übernommen werden. Somit glaubte man die Serie der Bankzusammenbrüche in Oesterreich beendet, aber da geschah in der allerletzten Zeit das Unerwartete: Die Credit - Anstalt, an der fast zwei Drittel der gesamten österreichischen Industrie hängen, war bankerott. Keine Bank gab es mehr, die hier hätte schlukken können. Der Staat mußte eingreifen und seine schützende Hand über dem Trümmerfeld halten. Aber auch die Mittel des Staates genügten nicht mehr, denn die einheimischen Einleger trauten nach den gemachten Erfahrungen niemand mehr. Das ausländische Kapital zog sich zurück, und als Retter auf dem Plan erschien das **internationale Kapital.** Die B. J. Z. oder „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" legte sich „wohlwollend" ins Mittel. Der österreichische Staat, um dessen Souveränität der Völkerbund unter Frankreichs Aegide so besorgt ist, daß er einer Zollunion mit Deutschland nicht zustimmen zu dürfen glaubt, hat faktisch seine Souverenität verloren. Durch Uebernahme der Credit - Anstalt wurde er Gläubiger seiner eigenen Industrie, Dreiviertel-Teilhaber der Bank, hatte aber nicht das Geld um diese Position bezahlen zu können. Damit nicht er selbst nun zum Schluß etwa öffentlich feilgeboten werden müsse, die neue Schillingswährung nicht den Weg der alten Kronenwährung gehe, wurde das internationale Kapital aufgerufen. Es kam gerne. Denn „wer zahlt, kann's Maul aufmachen", heißt es im Sprichwort.

An diesem Beispiel des armseligen Oesterreich, das dem Kapitalismus verfiel, dessen Einwohner nunmehr, trotz angeblicher „Volkssouverenität" einen grimmigen Tyrannen, den internationalen Kapitalismus, als Herrscher erhalten haben, wird wohl im Reigen der Staaten noch des öfteren bedeutet werden, wes Knecht es geworden sei.

„Des Herrn Hand lastet schwer auf uns"! Aber aus eigener Schuld! Wir haben die ausdrücklichen Gesetze des Christentums außer acht gelassen, wir erhoffen von Bolschewismus und Kommunismus Rettung aus den Klauen des Kapitalismus und wollen nicht sehen, daß alle diese apokalyptischen Tiere ihr Entstehen unserer Gottlosigkeit verdanken. „Keine Krähe hackt der anderen die Augen aus", Kapitalismus und Bolschewismus reichen sich die Hände, wo es sich darum handelt, Geschäft zu machen, Macht zu erringen. Die irdische Glückseligkeit aber beabsichtigt keines der beiden Systeme der Menschheit zu bringen. Im Gegenteil, sie bergen die Hölle auf Erden in sich.

(Die Artikelreihe wird fortgesetzt. Red.)

Rundschreiben des Heiligen Vaters Pius XI.

nahm und zu so großer Ausdehnung gelangte, wobei kulturelle Ziele und wirtschaftliche Förderung in glücklichster Weise Hand in Hand gehen.

Vereine von Arbeitgebern beziehungsweise Unternehmern

Hat der dringende Wunsch Unseres Vorgängers, unter dem Arbeitgebertum und der industriellen Führerschaft ähnliche Vereinigungen erblühen zu sehen, sich nicht in gleichem Maße erfüllt, so daß Wir zu Unserm Leidwesen nur spärliche Ansätze dazu erblicken, so liegt die Ursache keineswegs allein an mangelndem guten Willen, sondern vor allem an den viel größeren sachlichen Schwierigkeiten, die sich Vereinigungen dieser Art entgegenstellen. Diese Schwierigkeiten sind Uns sehr wohl vertraut und Wir wissen sie nach ihrem ganzen Gewicht zu würdigen. Das kann jedoch Unsere feste Zuversicht auf die alsbaldige Ueberwindung dieser Schwierigkeiten nicht erschüttern; inzwischen aber begrüßen Wir mit aufrichtiger Herzensfreude das verheißungsvolle und glückliche Beginnen auf diesem Gebiet, das noch größere Erfolge für die Zukunft erwarten läßt.

Die Magna Charta christlicher Sozialarbeit

Die Fülle segensreicher Früchte des Leoninischen Rundschreibens, von denen Wir, Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, nur einen ganz flüchtigen Ueberblick geben konnten, beweisen Eines unwiderleglich: das in dieser unvergeßlichen Urkunde gezeichnete Bild der menschlichen Gesellschaft ist kein wirklichkeitsfremdes, wenngleich wundervolles Traumbild. Im Gegenteil: aus der unversieglichen Lebensquelle der Frohbotschaft hat Unser großer Vorgänger Grundsätze entnommen, die den mörderischen, das Menschengeschlecht zerfleischenden Streit, wenn nicht augenblicklich zu befrieden, so doch gewiß zu lindern vermögen. Daß die vor 40 Jahren so reichlich ausgestreute Saat zum guten Teil auf fruchtbare Erde gefallen ist, zeigt die herrliche Ernte, die mit Gottes Segen für die Kirche Jesu Christi und für die ganze Menschheit eingebracht worden ist. Ohne Uebertreibung dürfen Wir feststellen: in der Feuerprobe dieser Zeitspanne hat Leos Werk sich bewährt als die Magna Charta, als die sichere Unterlage aller christlichen Sozialarbeit. Die Verächter aber dieses päpstlichen Rundschreibens und seiner Feier lästern, was sie nicht kennen, oder wenn sie eine oberflächliche Kenntnis haben, fehlt ihnen doch das Verständnis oder wenn sie doch verstehen, so beweisen sie einen empörenden Undank.

Der Zeitraum seit Erscheinen des päpstlichen Rundschreibens sah jedoch hinsichtlich einzelner Stellen Auslegungszweifel und Meinungsverschiedenheiten betreffs der weiteren Folgerungen auftauchen, woraus sich manchmal auch unter Katholiken recht lebhafte Erörterungen entspannen. Sodann erheischen neue Nöte unserer Tage und die inzwischen eingetretenen tiefgreifenden Umwälzungen eine sorgsame Anpassung der Lehre Leos sowie selbst die eine oder andere Ergänzung. Gern ergreifen Wir daher die sich Uns bietende Gelegenheit, um diesen Zweifeln und Zeiterfordernissen, soviel an Uns liegt, abzuhelfen. So verlangt es ja Unser apostolisches Amt, macht es Uns doch zu jedermanns Schuldner.

(Fortsetzung folgt)

Ein Viertel Land um $ 950.00 zu verkaufen. Anzahlung $ 200.00 Rest halbe Ernte. Alles Prairie. 6 Meilen südlich Münster an der Range Linie. Chas Aydt, Münster, Sask.

EMIL'S HUMBOLDT'S DRUG DISPENSING STORE CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Sommer Bedarfsartikel

Kommen Sie zu Emil um nachfolgende Sachen:
Fire's Root Beer Extract — Fire's Ginger Extract — Kruschen Salz — Magnesiamilch — Gersten Malz Syrup — Fliegenleim — Fliegenfänger — Fliegenklatscher — Fliegengift—Insektenpulver — Pariser Grün — Gopher Gift — Wilde Erdbeeren Co. — Badekappen — Freezone Corn Cure — Blue Jay Corn Cure — Blue Jay Fuß - Pulver — Corn Salbe — Kodak Films — Enos Früchte Salz — Listerine Waren — Gold Creme — Salbe gegen Sonenbrand — Hinds Cream — Olivencreme — Jergens Waschmittel.

Wir führen Kodakentwicklung durch. — Alle Arbeit garantiert!

Emil L. Gasser
Humboldts ältester Apotheker
Telephon 216 — Humboldt, Sask.